

# Rhein- und Lahn-Anzeiger

## Amts-Blatt der Stadt Nastätten.



Der Preis des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 2.50, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 7.50. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Umgelegten finden im „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ weitestgehende Verbreitung und werden die gesetzlich vorgeschriebenen Beiträge über deren Raum mit 50 Pfg., die Restsumme mit Mk. 2.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt zusätzlicher Rabatt fort.

Begründet 1878. Druck und Verlag: Müllersche Buchdruckerei in Nastätten. Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten. Begründet 1878.

Ar. 118 Nastätten, Donnerstag, den 6. Oktober 1921 44. Jahrgang

### Der Winter.

Für den kommenden Winter bestehen politische und Feuerungsfragen. Sie sind schon empfunden worden, bevor ihnen der Reichskanzler Dr. Wirth im Reichstage Ausdruck gab. Für die Beamten, Angestellten und Arbeiter ist schon manches geschehen, für den Mittelstand soll eine neue Aktion erfolgen, die gewiss am Plage ist. Dessen Erfolg wird es gelingen, die größte Sorge zu beseitigen. Das die Besserung nicht allein durch Zuwendungen erfolgen kann, wissen wir. Einsicht, Sparsamkeit und Selbstbeschränkung müssen mitwirken. Auf dem Industriegebiete in München ist das mit allem Nachdruck hervorgehoben worden.

So groß diese Sorgen auch sind, so sollte trotzdem kein Versuch gemacht werden, sie zu Putsch und Agitationen für die Verstärkung der Gegenläufe auszunutzen. Denken wir daran, um wieviel stärker die Nöte waren, denen unsere Soldaten in den Wintertagen des Krieges und zu Hause alle die ausgekostet waren, die sich nicht auf den Einkauf „hinten herum“ verstanden. Damals fehlte es tatsächlich an Lebensmitteln, es konnten nicht alle befriedigt werden. Heute ist es wesentlich eine Geldfrage, die den Teil der Bevölkerung bedrängt, dessen Einkommen zu wünschen übrig läßt.

Erster noch sind die politischen Sorgen. Unter diesen Verhältnissen gewaltige Mehrerträge an Steuern zu schaffen, ist ein hartes Stück Arbeit. Denn zu den neuen Forderungen des Reiches kommen solche der Staaten und der Gemeinden. Ohne eine große Verständigungswilligkeit ist die Arbeit des Steuerprogramms nicht durchzuführen. Wie die letzten Verhandlungen im Reichstage bewiesen haben, sind die Gegenläufe unter den Parteien noch wenig oder gar nicht gemildert, und diese Erscheinung trägt nicht dazu bei, die Besserung des Standes der Mark herbeizuführen. Denn, genau genommen, nötiger als weitere Geldmittel ist ein größeres Vertrauen im Auslande, bei unseren Gläubigern und bei den neutralen Staaten.

Es ist ja schon bekannt, daß in London eine Valuta-Konferenz stattfinden soll, die ja nicht sofort eine Wendung herbeiführen kann, die aber doch neue Wege bahnen muß. Denn geschieht nichts, so kann zum Ausgang des Winters ein Zusammenbruch der Geldwirtschaft und eine Zerrüttung des Arbeitsmarktes in Europa, vielleicht sogar in der Welt erfolgen. Das ist die größte Gefahr des Winters, das Herannahen einer Krise, deren Verlauf nicht zu übersehen ist. Und erst recht nicht die Möglichkeit der Einmischung von fremden Einflüssen.

Die Parteien sollen nicht ausgehaktet werden in Deutschland, denn sie bedeuten Anregung und Entwicklung, aber die Zurückstellung der schärfsten Gegensätze bis zum nächsten Frühjahr erscheint als eine Notwendigkeit. Die deutsche Industrie darf durch keinerlei Hemmungen beeinträchtigt werden, wenn sie ihre Sachleistungen und die geplante Aufreaktion im Auslande zur Ausführung bringen soll. Wir dürfen uns nicht an die Öffnung klammern, daß die Entente uns entgegenkommen wird, weil sie selbst in Verlegenheit geraten kann, einzuweichen müssen wir uns zu möglichen Leistungen rüsten, ohne uns aber darauf zu verlassen, eine unmögliche Erfüllung zu verwirklichen.

### Die Prophezeiung von 1912.

Im September 1912 hielt der heutige englische Premierminister Lloyd George, der damals noch ein Mitglied zweiten Ranges im Kabinett Asquith war, eine Weltkriegsrede gegen Deutschland, die um so peinlicheres Aufsehen erregte, als damals die offiziellen Beziehungen zwischen London und Berlin wieder eine leidlich freundlichere Gestalt gewonnen hatten. Sofort ließ die britische Regierung erklären, Lloyd George habe nur für sich gesprochen, und dessen private Meinung sei nicht maßgebend. Solche Weltkriegsgebanten seien Utopien, denn soviel Geld, um einen derartigen Strauß anzufechten, sei in allen Staaten der Erde nicht vorhanden.

So sagte man damals. Wenn wir heute die finanziellen Verhältnisse in allen Staaten betrachten, so finden wir, daß jene Prophezeiung von 1912, daß es auf der ganzen Erde nicht so viel Geld gebe, um einen solchen Niesenkrieg zu führen, Wahrheit war. Der Krieg ist geführt worden, aber nicht mit vorhandenem Geld, sondern mit Schulden, und diese Schulden haben sich unter den Nachwirkungen des Krieges noch vergrößert.

Es sind Milliarden über Milliarden in den Krieg hineingesteckt worden. Das gute Geld ist futsch und das schlechte Geld mit seiner geringen Kaufkraft ist geblieben. Nur Amerika und Japan, die verhältnismäßig geringe Kriegsausgaben im Vergleich zu ihren kolossalen Einnahmen für Kriegslieferungen gemacht haben, besitzen Berge von gutem Gold, aber es nützt ihnen, besonders Amerika, nicht viel, weil sie es nicht in verkäufliche Werte umwandeln können, denn für diese fehlt der Absatz.

Das sind Tatsachen, und daraus lassen sich die Folgen leicht ziehen. Mit Zahlungen von Deutschlands schlechtem Gelde ist niemandem gedient, sollen wir zahlen, so müssen wir mit gutem Geld oder in Waren zahlen. Die Warenlieferung wird aus mancherlei Gründen ihre Grenzen haben, also muß das schlechte deutsche Geld wieder besser gemacht werden. Und nicht nur das unserige, sondern das Geld der ganzen Welt, das Voh, das überall der Krieg in die gute Valuta gerissen hat, muß ausgefüllt werden. Ein Staat allein kann hieran nicht erfolgreich arbeiten, dazu ist der Ausfall viel zu groß, alle müssen helfen.

Als ein Mittel wurde die Ausgabe von privilegierten Weltbanknoten vorgeschlagen, die den vorkriegsmäßigen Volkwert, oder entsprechend mehr, besitzen, für das die Staaten der Welt die Garantie übernehmen. Davon muß den notleidenden Staaten eine Anzahl Milliarden kreditiert werden, damit sie wieder zahlungs- und leistungsfähig werden. Aber alle theoretischen Vorschläge helfen nichts. Der Weltwirtschaftsrat fränkt an dem Mangel an gutem Gelde, wie ein schwacher Menschenkörper am schließenden Blute. Um diesen Mangel zu beheben, muß man suchen, neue Werte zu schaffen, die neues Vertrauen erzeugen.

### König Wilhelm von Württemberg †.

Herzog Wilhelm von Württemberg, der ehemalige König, ist auf seinem Schloß Bebenhausen Sonntag vormittag 11 Uhr 15 Min. im Alter von 73 Jahren gestorben. Die Beisetzung findet in der Gruftkapelle auf dem Württemberg statt.

Der König war vor einiger Zeit an Bronchitis erkrankt, die zunächst einen unbedenklichen Verlauf zu nehmen schien, in den letzten Tagen aber einen bedrohlichen Charakter annahm.

König Wilhelm der Zweite von Württemberg wurde am 25. Februar 1848 in Stuttgart geboren als Sohn des am 9. Mai 1870 gestorbenen Prinzen Friedrich und der Prinzessin Katharina, der Tochter König Wilhelms des Ersten von Württemberg. 1865 bezog Prinz Friedrich die Universität Tübingen, machte dann den Krieg von 1866 im württembergischen Hauptquartier mit und nahm, wie König Ludwig der Dritte von Bayern bei Helmstedt, persönlich teil an dem Gefecht an der Lauber. Im Frühjahr 1870 trat er auf Wunsch des Königs von Preußen in Berlin in preussische Militärdienste über und machte den deutsch-französischen Krieg im preussischen Hauptquartier mit. 1877 vermählte er sich mit der Prinzessin Marie v. Waldeck und Pyrmont, und nachdem diese am 30. April 1882 mit Hinterlassung einer Tochter, der Prinzessin Pauline, jetzigen Fürstin Wied, gestorben war, heiratete er am 8. April 1886 die Prinzessin Charlotte zu Schaumburg-Lippe. Die zweite Ehe blieb kinderlos.

Am 6. Oktober 1891 folgte er seinem Oheim, dem König Karl dem Ersten, auf den Thron. König Wilhelm erfreute sich in seiner schlicht bürgerlichen Art wie sein Ahnherr Eberhard im Kaufmann bei seinem Volke außerordentlicher Beliebtheit. Er war ein Fürst, der politisch nicht viel von sich reden machte, er gab sich am liebsten als schlächter Privatmann und zeigte für die Wünsche und Auffassungen seines Volkes weitgehendes Verständnis. So kam es, daß sich in Württemberg die Umwälzung unter verhältnismäßig glimpflichen Verhältnissen vollzog. Es kam zwar auch in Stuttgart zu häßlichen Ausbrüchen gegen den König, doch war dies in erster Linie die Folge des Auftretens landfremder Aufwiegler. König Wilhelm verzichtete freiwillig am 28. November 1918 auf den Thron mit der Erklärung, daß seine Person niemals ein Hindernis für eine freie Entwicklung des Landes und dessen Wohlergehen sein solle. Man überließ ihm sein Schloß Bebenhausen, in dem er seitdem wohnte

und jetzt gestorben ist, und eine jährliche Rente von 200 000 M., seine Witwe erhält eine Jahresrente von 100 000 Mark.

Der König, der nach seiner Abdankung den Titel eines Herzogs von Württemberg angenommen hatte, ist übrigens auch in der Sportwelt sehr bekannt. Ihm gehörte das erfolgreiche Reitpferd Weiß, für das er sich auch noch in der letzten Zeit sehr interessiert hat.

### Deutsches Reich.

Zwei Eisen im Feuer. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion faßte zur Frage der Regierungsumbildung folgenden Beschluß:

1. Zu einer Gesamtdemission des Kabinetts Wirth ist keine Veranlassung. Es kann sich bei der eventuellen Erweiterung der Regierung vielmehr nur um eine Umbildung des Kabinetts Wirth handeln.
2. Bevor die Umbildung der Regierung vorgenommen wird, muß eine Einigung über den Teil des Regierungsprogramms erzielt sein, der die Stellung der Regierung zur demokratisch-republikanischen Staatsform und zu den zum Schutze der Republik zu ergreifenden Maßnahmen klarlegt.
3. Eine Entscheidung über die eventuelle Umbildung der Regierung kann die Fraktion erst fällen, wenn das gesamte Steuerprogramm vorliegt und so die Gestaltung der vorgeschlagenen Beschlüsse sowie der besonderen Leistungen des Budgetes zu ersehen ist.

Gleichzeitig beschloß die Fraktion aber auch, an den Vorstand der U. S. P. heranzutreten, um festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen diese eventuell bereit sei, in die Reichs- und die preussische Regierung einzutreten.

Die Unabhängigen und die Regierungsabstimmenden. Auf die Anfrage der Reichstagsfraktion hat der Vorstand der U. S. P. D. geantwortet, daß die Partei die Regierung unterstützen wolle, wenn ihre Politik die Verwirklichung der nachstehenden Mindestforderungen zum Ziel hat:

1. Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt und Sicherung der auswärtigen Zahlungsverpflichtungen durch ausreichendes Heranziehen des Budgetes, insbesondere auf dem Wege der Erfassung der Goldwerte.
2. Wirksame Maßnahmen zum Schutze der Republik und zur Bekämpfung der monarchistischen Reaktion, namentlich grundlegende Justizreform durch Übertragung der Rechtsprechung in Strafsachen auf Geschworenengerichte; Wahl der Geschworenen durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht nach dem Grundsatz der Verhältniswahl;
3. Gesetzliche Maßnahmen, die die Entfernung von Beamten, im öffentlichen Dienst Angestellten und Angehörigen der Wehrmacht aus dem Staatsdienst ermöglichen, die monarchistische Auffassungen öffentlich vertreten oder in oder bei Ausübung ihres Amtes bekunden.
3. Fortführung der Sozialpolitik.
4. Sozialisierung des Bergbaues.
5. Eine auswärtige Politik der Verständigung und des Wiederaufbaues, auf richtiges Streben, die Verpflichtungen des Ultimatum zu erfüllen.

Auf die Frage, ob die U. S. P. in die Regierung Wirth eintreten würde, antwortete sie mit der Gegenfrage, ob alle Koalitionsparteien dazu bereit sind, mit der U. S. P. eine Regierung zu bilden, welche die Durchführung obenstehender Forderungen als ihr Mindestprogramm betrachtet.

Trauerfeier im Reichstage. Im Reichstagsgebäude fand Sonntag eine Trauerfeier der Zentrumsfraktion für ihre verstorbenen Führer Hise, Trimborn, Burlage und Erzberger statt. Zu der Feier waren der Reichspräsident, der Reichstagspräsident, zahlreiche Minister, Vertreter von Behörden und öffentlichen Körperschaften und sehr viele Parlamentarier aus allen Fraktionen erschienen. Die Festrede hielt Abg. Becker-Arnberg, der einen Überblick über Leben und Bedeutung der Dahingegangenen gab und die Versicherung abgab, daß die Zentrumsfraktion auch weiterhin in dem Geiste der Verstorbenen wirken werde.

Das Wiesbadener Abkommen über die Lieferung von deutschen Sachwerten für den Wiederaufbau in Frankreich und andere französische Bedürfnisse (auch für die Luft-

flotte) soll tunlichst in dieser Woche zwischen den Ministern Rathenau und Loucheur zum Abschluß gebracht werden. Daß es für Frankreich sehr günstig ist, geht aus dem englischen Einpruch hervor, denn die Franzosen laufen so billig, daß die britischen Fabrikanten fürchten, beim Absatz der in Rede stehenden Waren vom französischen Markte ausgeschlossen zu werden. Auch daraus ergibt sich die Notwendigkeit von der Verbesserung der Valuta.

„Fängt man wirklich an? Aus Sparmaßregeln — so heißt es in einer halbamtlichen Mitteilung — und um die Organisation der obersten Reichsbehörden zu vereinfachen, wird mit dem 1. Oktober die Außenhandelsabteilung des Auswärtigen Amtes aufgef. Die der Abteilung angegliederten Zweigstellen in Bremen, Flensburg, Hamburg und München (vom 1. Oktober d. J. ab auch in Stuttgart) bleiben als „Zweigstellen des Auswärtigen Amtes für Außenhandel“ erhalten.

„Zum Vertreter für die Konferenz in Koblentz, die beauftragt ist, die nach Aufhebung der Wirtschaftsfunktionen eintretende Kontrolle der deutschen Ein- und Ausfuhr zu regeln, hat die französische Regierung den Kommandanten Carteron ernannt. Deutschland hat die Herren v. Mutius, v. Friedberg und Vertreter des Wirtschaftsministeriums, des Ministeriums des Innern, sowie Vertreter der preussischen, bayerischen und hessischen Regierung ernannt.

„In Deutschland zurück. Im Verlauf der Festlegung der neuen deutsch-belgischer Grenze ist das zum Kreise Walmedu gehörige Dorf Voshe im entsprechenden dem einstimmigen Wunsche seiner Bewohner durch Beschluß der Grenzkommission Deutschland wieder zugesprochen worden. Die Uebernahme des Dorfes in deutsche Verwaltung hat am 1. Oktober in Gegenwart des deutschen Grenzkommissars und eines Vertreters des Regierungspräsidenten von Aachen stattgefunden. Die Uebernahme war von ergreifenden Kundgebungen der Bewohner begleitet. Sämtliche Einwohner des Dorfes, das reichen Flaggenschmuck angelegt hatte, waren von früher Morgen an in feierlicher Stimmung zusammengekommen, und als die Uebernahme ausgesprochen wurde, konnte der Jubel fast keine Grenzen mehr. Alle Ansprachen, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurden, ließen deutlich die tiefe Bewegung der Bewohner über die Befreiung von der Fremdherrschaft und über die Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande erkennen.

„Die 26prozentige Ausfuhrabgabe, deren erste Quartalsrate Deutschland am 15. November zu bezahlen hat, wird, wie der „Temps“ berichtet, 310 Mill. Goldmark betragen. Wie von deutscher Seite inzwischen mitgeteilt wurde, ist diese Summe bereits sichergestellt. Nach demselben französischen Blatt umfaßten die Naturalieferungen Deutschlands an Frankreich in Stoffen, Rohlenabfällen, Farbstoffen und pharmazeutischen Produkten in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Juli einen Gesamtwert von 151 Mill. Goldmark.

„Noch unbestätigte Gerüchte sprechen davon, daß der Reichsernährungsminister Hermes aus dem Kabinett ausscheiden und einen in nächster Zeit zu befehlenden Votchafterposten übernehmen werde.

„Die Reichsbank erhöht den Goldanleihspreis von 450 auf 480 Mark für ein Zwanzigmarkstück.

„Die Verhandlung vor dem Reichsgericht gegen den früheren Polizeipräsidenten von Jagow und den früheren Oberpräsidenten von Wangenheim wegen Hochverrats soll am Donnerstag, dem 27. Oktober, beginnen.

### Preussischer Landtag.

Berlin, 3. Okt. 1921.

Heute beginnt man mit der zweiten Lesung des Handelsrats. Abg. Frau Hanna (Soz.) beschäftigt sich mit der Schulungsabteilung, die sehr im Argen liege, und fordert Reformmaßnahmen.

Abg. Wörster (Ztr.) fordert scharfe Bekämpfung der Schieber und Wucherer auf allen Gebieten.

Abg. Carlfeld (Dnt.) tritt für schnelle Beseitigung der letzten Reste der Zwangswirtschaft und der Kriegsgesellschaften und für baldigen Ausbau des Reichswirtschaftsrats und der Betriebswirtschaftsräte ein.

Hr. Dr. P. L. K. (D. P.) weist auf die großen wirtschaftspolitischen Probleme des Ostens...

Ausland.

Aus Polen wird gemeldet: General Daller ist von seinem Posten zurückgetreten. Der frühere deutsche Konsul in Basel, Dr. Kurt Ziegler, ist zurückgetreten...

Sport.

Verbandswettspiele des C. I. Gruppe St. Goarshausen des Westdeutschen Spielverbandes. Am kommenden Sonntag, den 9. Oktober 1921, nachm. 3 Uhr treffen sich im Verbandswettspiele...

Heimliches.

Rastätten, 5. Oktober 1921.

Standesamtsmitteilung für die Zeit vom 1. bis 30. September 1921. Geburten: 5. — Heiraten: Keine. — Sterbefälle: Keine. — Versammlung. Am Sonntag Nachmittag hielt die hiesige Ortsgruppe des Zentralverbandes...

dem Arbeitswillen Vorschub geleistet wird. Der Zentralverband erhebt auch die Forderung, nicht Versorgungsbeamte brauchen wir, sondern Fürsorgebeamte, Leute, die auch ein Herz haben...

Weisel, 2. Okt. Am 25. September fand hier das Jüdischen Turnen des 4. Bezirks des Gaues Süd-Rastau statt. Hierbei wurden im Einzel-Wettkampf schöne Resultate erzielt...

St. Goarshausen, 4. Okt. Einem hiesigen Wirte wurden am helllichten Tage aus dem Küchenschranke 27000 A gestohlen, die der Bestohlene zum Einkauf von Trauben zurechtgelegt hatte...

Braubach, 5. Okt. Wie die „Rhein. Nachr.“ hören, ist seitens einer großen Anzahl Schuhmachermeister beim Landratsamt der Antrag auf Auflösung der Schuhmacher-Zwangsgewinnung im Kreise St. Goarshausen eingereicht worden...

Oberlahnstein, 7. Okt. Dieser Tage beobachteten Bahnarbeiter, wie sich ein Herr und eine Dame mit einem 16jährigen Mädchen im Hafen sehr auffällig benahmten. Sie gingen dann zum Rhein, wo sie einen Fährmann veranlassen wollten...

Vom Rhein, 5. Okt. Die Breite des Rheines an den verschiedenen Stellen ist folgende: Eintritt in den Bodensee 35 Meter, bei Reichenau 51 Meter, Basel 206, Mannheim 330, Mainz 626, Hindenburgbrücke 836, Bingen (Nahemündung) 413, Loreleyfelsen 113, Koblenz 435, Köln 522, Düsseldorf 310, Wesel 616 und Emmerich 929 Meter.

Höchst, 3. Okt. Die Vereinbarungen zwischen dem Arbeitgeberverband der Rheinischen Industrie und dem Gewerkschaftsführer über die Frage der Wiederaufnahme des Betriebes der Höchstler Flachwerke war heute der beteiligten Arbeiterschaft zur Entscheidung unterbreitet worden. Die Abstimmung war geheim...

Ufingen, 5. Okt. Die Stadt Frankfurt a./M. bietet ihre in Ufingen belegene Molkerei zum Verkauf aus.

Soden, 3. Okt. Zwischen Niederhofheim und Oberliederbach wurde der Arbeiter Heinrich Pfeifer aus Niederhofheim von dem Automobil des Möbelfabrikanten Dismann überfahren und getötet.

Vermischtes.

Das größte Kühlhaus Europas besitzt die Stadt Leipzig in der Nähe des Hauptbahnhofes. Es hat eine Höhe von sieben Stockwerken und umfaßt 24 Kühlhallen, mit einer Fläche von 12000 Quadratmetern. Die Kühlhallen besitzen zusammen einen Fassungsvermögen von rund 240000 Zentnern. Das entspricht etwa der Ladefähigkeit von 1200 Eisenbahnwagen. Der Wert der lagernden Waren beträgt meist einige Millionen.

Launenburgischen belästigte der Ober A. aus Gaulin in betrunkenem Zustande ein Mädchen. Dieses riefte Schuß bei einem im Lokal anwesenden Beamten der Schutzpolizei. Der Beamte rief die Wache des A. an...

Im Magazin der Wilhelmshavener Reichswerke wütete ein verheerendes Großfeuer. Die hier lagernden Farben und Holzstapel begünstigten den Brand sehr. Das ganze 200 Meter lange Gebäude war plötzlich in Flammen gehüllt. Es entfiel dadurch ein Sachschaden, der in die Millionen geht. Die Feuerwehr der Werk- und auch die städtischen Feuerwehren waren sofort zur Stelle...

Die Toten von Oppau. Nach der achten und neunten Oppauer Totenliste ist die Zahl der erkannten Toten auf 373 gestiegen. Unerkannte Tote werden jetzt 75 gezählt. Die Zahl der Vermissten hat nach der letzten Veröffentlichung 177 betragen.

Das deutsche Museum in München. Auf der Jahresversammlung des deutschen Museums in München machte der Schöpfer dieses Museums, Doktor von Miller, interessante Mitteilungen über den Ausbau des Museums. Er teilte u. a. mit, daß es in drei Jahren fertig werden soll. Seit der letzten Tagung sei dem Museum eine große Zahl wertvoller Geräte, Instrumente und Stiftungen zugegangen. Die Stiftungen in Geld bezifferten sich auf 7,5 Millionen, darunter drei Millionen von der Interessengemeinschaft der chemischen Industrie und 300000 Mark vom Verein der deutschen Papierfabrikanten Berlin. Der Medner dankte allen Spendern und Gönnern, durch deren Opferung jetzt 24 Millionen für Bauzwecke zur Verfügung stehen. Im Ehrensaal des Museums soll ein von der Stadt Frankfurt gestiftetes Goethedenkmal aufgestellt werden.

Der Wiener Milliardenbekräftiger, der Holländer Duim, hat die Wiener Banken um Summen betrogen, deren Höhe bis jetzt noch nicht vollständig festgestellt werden konnte. Nach den letzten Nachrichten betragen die Forderungen der Anglobank 120 Millionen, die der Verkehrsbank 400 Millionen, des Bankvereins 100 Millionen, der Firma Breich 90 Millionen, der Firma Rosenfeld 33 Millionen, des Bauhauses Breither 20 Millionen, Biedermann 30 Millionen, der Neuen Wiener Bank 100 Millionen, der Bodenkreditanstalt 8-10 Millionen. Stärker dürfte auch die Zentralbank deutscher Sparkassen beteiligt sein. In der nächsten Zeit dürften in Wien umfangreiche Dedungen in fremden Valuten vorgenommen werden. Ein Privatbankhaus, Dr. Wachsmann, das mit Duim in Geschäftsverbindung stand, soll mit weit über 150 Millionen beteiligt sein. Wachsmann ist ebenfalls flüchtig. Es wird sich auch die Notwendigkeit ergeben, einschneidende Veränderungen im Clearingverkehr vorzunehmen. Die Erhebungen gegen Duim haben sich auch auf dessen Gattin erstreckt. Frau Duim ist der von der Allianz-Rückversicherung neu engagierte Filmarbeiter Minni Ersmann, die gerade vor kurzem den Film „Der Mann, der zweimal starb“ beendete. Frau Duim ist in vollständiger Unkenntnis der Machinationen ihres Gatten gewesen und hat an seinen Geschäften keinen Anteil gehabt.

Der „unbekannte französische Soldat“ erfuhr in Paris eine besondere Ehrung. Auf seinem Grabe wurde die ihm vom amerikanischen Kongress verliehene Medaille niedergelegt. Der amerikanische Botschafter Myron T. Herrick, General Pershing und Kriegsminister Barlow hielten bei dieser Gelegenheit Ansprachen, in denen auf die Freundschaft Frankreichs und Amerikas hingewiesen wurde. Von Koblenz war ein Bataillon amerikanischer Soldaten zu dieser Feier beordert worden. Präsident Millerand nahm eine Parade über die Garnison von Paris ab, die der militärische Gouverneur General Verdout befehligte.

Begrüßung der „Bayern“ in New York. Der deutsche Dampfer „Bayern“ wurde bei seinem Eintreffen im Hafen von New York von den städtischen Behörden offiziell begrüßt. Eine Empfangskommission des Magistrats geleitete auf einem mit Flaggen geschmückten Stadtdampfer die „Bayern“ bis an den Pier. Kommissar Mann drückte als Vertreter des Bürgermeisters in einer Ansprache die Hoffnung aus, daß weitere deutsche Schiffe zwischen Deutschland und Amerika verkehren, und daß die friedlichen Beziehungen, die während langer, bitterer Jahre abgebrochen waren, für ewige Zeiten fortbauern werden. Eine große Menschenmenge begrüßte die „Bayern“ am Pier. Die „Bayern“ ist das erste deutsche Handelsschiff nach dem Kriege, das im New Yorker Hafen ohne jedes Hindernis einlaufen und landen durfte.

Erdbeben in Nordamerika. In Salt Lake City, der Hauptstadt des Mormonenstaates Utah verursachten vor einigen Tagen drei heftige Erdstöße eine allgemeine Panik. In einem Umkreis von ungefahr 160 Meilen wurden sämtliche Häuser schwer erschüttert. Schornsteine stürzten ein, und aus Bodentalten auoll dicker, roter Schlamm.

Es ist noch unbekannt, ob Menschenleben verloren gingen.

Ein gewaltiger Wirbelsturm hat in den letzten Tagen Teile Kanadas heimgesucht. Der Wind erreichte eine Geschwindigkeit von 72 Meilen in der Stunde bei einem Regenschall von 3,2 Zoll in sieben Minuten. Es werden zahlreiche Tote und großer Sachschaden gemeldet. Die großen Seen wurden von ungeheuren Stürmen aufgewühlt. Der Kapitän eines Dampfers wurde über Bord gespült und ertrank. In Toronto und Hamilton wurden Gebäude abgedeckt und Partanlagen verwüstet. In einer Straße von Montreal hob der Wind ein Automobil auf und schleuderte es durch das Schaufenster eines Ladens. Montreal, Ottawa und Toronto waren stundenlang vollständig isoliert, weil Telegraph und Telephon zerstört waren.

Betrügereien mit gebrauchten Eisenbahnkarten. Die Münchener Polizei verhaftete eine aus vier Personen bestehende Betrügerbande. Die Verhafteten hatten sich mehrere hundert gebrauchte Eisenbahnfahrkarten zu verschaffen gewußt, und durch Vorkäufung der Nichtbenutzung dieser Fahrkarten vom Eisenbahnfiskus die Rückzahlung des Fahrgeldes verlangt. Der Eisenbahnfiskus ist um etwa 30000 Mark geschädigt worden. Die Verhafteten sind geständig und wurden den Gerichten übergeben.

Das bedrohte Sult. Eine an den Reichstag gerichtete Eingabe des Dürerbundes in Dresden bittet, den Norden der Insel Sult, zwischen Rampen und Vist, sowie die anderen landwirtschaftlich besonders schönen Teile der Insel Sult, der nordfrisischen Inseln und der Halligen als Naturschutzgebiete der Gesamtheit des deutschen Volkes gegenüber der Spekulation oder den sonstigen Mißbrauch zugunsten einzelner zu schützen und zu erhalten.

Französischer Zwischenfall in Berlin. Ein französisch sprechender Ausländer nahm in einem überfüllten D-Bus nach Köln mit seiner deutschen Begleiterin widerrechtlich ein Abteil 1. Klasse in Anspruch. Als man einigen Frauen Plätze in dem Abteil weisen wollte, bedrohte der sich als Diplomat ausgebende Franzose mehrere Fahrgäste, darunter den sozialistischen Reichstagsabgeordneten Sollmann-Köln, mit einem geladenen Revolver. Auf dem Bahnhof Zoo in Berlin gelang es, den Menschen zu entwaffnen. Sipo-Leute entführten ihn und seine Begleiterin aus dem Zuge. Die Sipo-Leute mühten das Pärchen vor dem Horn der Menge zu schützen. Der Revolverheld wurde als ein französischer Zivilangehöriger, angeblich ein Chauffeur, festgehalten.

Ein Getreidedampfer gescheitert. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, ist der große amerikanische Dampfer „Wasco“, mit einer Mehlladung nach Petersburg unterwegs, im östlichen Teil der Finnischen Bucht auf Grund gestochen. Der Dampfer ist so schwer beschädigt, daß er wrack werden wird. Die Besatzung mußte das Schiff verlassen. Ihr Schicksal ist unbekannt.

Milliardenschwindler. Aus Wien ist der holländische Devisenhändler Daniel Duim unter Zurücklassung von Verbindlichkeiten in der Höhe von zwei Milliarden Kronen geflüchtet. Unter den Geschädigten befindet sich u. a. die Verkehrsbank mit 800 Millionen, sowie die Unionbank und eine Reihe anderer Banken. Duim hatte sich erst vor kurzem ein amerikanisches Automobil für 10 Millionen gekauft und lebte auf großem Fuße.

In Budapest wurde das Börsenmitglied Samuel Schwarz verhaftet. Schwarz hatte den Amsterdamer Hotelier Hugo Ermisen um 10 Millionen geschädigt. Ermisen konnte 400000 holländische Gulden, welche er außerdem Schwarz übergeben hatte, glücklicherweise noch retten, dagegen sind die 10 Millionen ungarische Kronen verloren.

Die Cholera in Russland. Die englische Admiralität meldet, daß den Schiffen das Einlaufen in die russischen Häfen wegen der bestehenden Cholerafahr untersagt worden ist. Die aus den russischen Häfen kommenden Schiffe werden einer Untersuchung unterzogen.

Nach einer Meldung des „New York Herald“ sind in Los Angeles und Salt Lake City Erdbeben verspürt worden.

Aus aller Welt.

Pauline Metternich. Wenn die Kaiserin Eugenie von Frankreich, die im Frühjahr im Alter von 93 Jahren gestorben ist, in ihren Glanzjahren die „Herrscherin der Welt“ genannt ist, so konnte man die Fürstin Pauline Metternich, die mit 86 Jahren in Wien entschlafen ist, ihre Generaladjutantin nennen. Pauline Metternich, die Gattin des österreichischen Botschafters in Paris, war Eugenie eng befreundet und ihre Gefährtin in allen Modeangelegenheiten. Sie besaß Wit, Geist, Humor, Grazie und Liebenswürdigkeit, also alles, was eine schöne und elegante Frau verlangen kann. In Wien hat sie bis an ihr Lebensende eine große und populäre Rolle gespielt. Bei allen gesellschaftlichen Wohltätigkeitsveranstaltungen war sie Dame patronesse, gab Thema und Ton an.

Die lästigen Holzwürmer entfernt man am sichersten durch Anwendung von Petroleum und tägliches Abklopfen des besagten Möbelstücks. Zu diesem Zweck fülle man die Oefkanne einer Nähmaschine mit Petroleum und spritze nun dieses Mittel in die Bohrlöcher der Holzwürmer möglichst weit hinein. Danach vermischt man sie fest mit Maferkitt. Unbedingt erforderlich ist es, noch längere Zeit das Möbelstück

Jeden Tag mit einem Hammer an seiner Rückseite einige Minuten lang abzuklopfen. Besondere sich Vordröder des Wurmes nahe den vorderen, polierten Seiten, so muß auch hier geklopft werden. Um jedoch die Politur nicht zu verderben, verfähre man sehr vorsichtig und lege vor dem Klopfen ein weiches Tuch auf das polierte Holz. Es muß sehr darauf acht gegeben werden, ob irgendwo wieder von dem verräterischen Holzweib etwas auf dem Fußboden fällt; das geringste dieses Weibes zeigt, daß ein Wurm wieder bei seiner verderblichen Arbeit ist. Das neue Bohrloch des Schädling muß alsdann sofort gesäubert und wie die früheren mit Petroleum und Stütz behandelt werden. Wenn man diese systematische Bekämpfung immer auf neue Zerförungsvorgänge überträgt, so sie sofort auszuspülen und zu vertilgen, so wird man sich manches Möbelsstück erhalten können, das sonst dem langsamen, aber sicheren Verderben rettungslos verfallen wäre.

Ein siamesischer Brauch. Das Haar der Siamesenlinder beiderlei Geschlechts wird bis zu ihrem ersten oder zweiten Jahr zu einem kleinen Scheitelknoten zusammengedreht. Dann erfolgt die Haarschneidezeremonie, die dort zu Lande als ein ebenso bedeutungsvolles Ereignis gilt wie bei uns die Einsegnung. Unter großem Jubel der versammelten Freunde und Verwandten des festlich geschmückten Kindes wird diesem durch einen Priester der Scheitelknoten abgeschnitten, der Kopf sodann völlig kahl geschoren und mit einer turbanartigen weißen Mütze bedeckt. Alle zu dieser Zeremonie geladenen Gäste bringen Geschenke — gewöhnlich Geld, das von den Eltern und Vormündern sicher angelegt wird; denn diese Geschenke sind meistens sehr beträchtlich und pflegen selbst bei armen Kindern vierzig bis sechzig Mark zu betragen.

Die schönste Frau der Welt. Ja, verehrte Leserin, so etwas gibt es auch! Es mag zwar ein unangenehmes Gefühl sein, wenn die schönste Frau außerhalb unseres Vaterlandes weilt und deshalb hier nicht bewundert und nicht — begehrt werden kann, womit angedeutet sein darf, daß sich die Männlichkeit das erstere zu eigen machen dürfte, während die weiblichen Geschlechtsgeosinnigen an der Fehde den Hauptanteil haben dürften. Aber Scherz beiseite, Ernst in der Mitte: die schönste Frau existiert in Wirklichkeit, und zwar ist sie eine raffige Französin und hat hohen Umgang mit Frau Thalia. Sie hat auf den Brettern der Pariser Bühnen ihr Talent spielen lassen und trägt den stolzen Namen Agnes Soret. Mehr als eine Million Bürger und Bürgerinnen Frankreichs haben Mlle. Soret für die schönste Frau erklärt, und truglich pocht die Vereidenswerte auf den Weltkühnheitspreis, den die Briten in London alljährlich verteilen. Die Sache hat nur einen Haken. Die unglückliche Schauspielerin hat noch eine Konkurrentin (wie hätte das anders sein können), die ihr den Rang ablaufen kann. Diese zweite schönste Frau der Welt ist eine geheimnisvolle Spanierin, die außerhalb ihres Heimatlandes noch völlig unbekannt ist. Also ein interessanter Fall. Wer nun von beiden Gnade vor den Augen des ehrwürdigen Preisrichterkollegiums finden wird, bleibt der Zukunft überlassen.

Zigarren und Rassenveröhnung. Lloyd George erklärte einem Londoner Messenger Boy, der ihm eine Sendung Zigarren von einer Gruppe Amerikaner in London überbrachte, als er den Empfang der Sendung becheinigte: Das ist die Feder, mit der ich den Friedensvertrag unterzeichnet habe. Ich hoffe auch, das irische Abkommen mit dieser Feder zu unterzeichnen. In einem Dankschreiben an die Sprecher der Zigarren erklärte Lloyd George, er hoffe, daß er in diesem Jahre einen dauernden Frieden und dauernde Eintracht zwischen den beiden großen Rassen zustande bringen werde, die beide in so hohem Maße in dem Leben und der Geschichte der zivilisierten Staaten beigetragen hätten.

Herdplatten zu reinigen. Die Reinigungsmittel von Herdplatten sind verschiedenartig; blanke Platten sind natürlich anders zu behandeln wie die einfach schwarzen, beide Sorten aber dürfen nur in völlig erkaltem Zustand gereinigt werden. Die schwarzen Platten kann man vorerst zur gründlichen Entfernung allen Schmutzes mit Sodawasser und Seife abwaschen, blanke Platten, besonders die geschliffenen, wäscht man indes nur mit einem nassen Tuche sauber ab. Die schwarzen Platten werden sodann mit Wasserseife, das man mit etwas schwarzem Kaffee anrührt, eingerieben und dann mit einer einfachen Schußganzbürste tüchtig gebürstet, bis die Schmutzschicht trocken ist und Glanz zeigt. Viel vorsichtiger sind die blanken Platten zu behandeln. Diese befreit man mit dem fertig käuflichen sogenannten Herdschmirgel oder auch mit Asche (Brikettasche aber ist hierzu unbrauchbar!) bei ungeschliffenen blanken Platten kann man auch sehr feinen Sand anwenden, während geschliffene durch diesen leiden würden. Nach dem Ueberstreuen reibt man die Platte mit einem großen trockenen Stück von grobem Schmirgelleinen gehörig ab, bis sie schön glänzend und steckenlos ist. Dann wäscht man die Putzmittel fort und reibt die Platte zum Schluß noch mit einem weichen Tuche nach, auf welches man etwas Wiener Kaffee getan hat. So behandelte Platten zeigen ein tadellofes glänzendes und reines Aussehen und sind frei von allen entstellenden Schrammen.

Die Reinigung der Fingernägel wird selbst in gebildeten Kreisen noch vielfach stark vernachlässigt. Man sollte nie veräumen, so wie man sich vor jeder Mahlzeit die Hände wäscht, täglich morgens und am besten nochmals vor dem Schlafengehen

die Nägel mittels der Nagelbürste gründlich zu säubern. Nicht allzu aus ästhetischen Gründen, weil nichts so häßlich und widerwärtig aussieht wie schwarze und schmutzige Nägel (Hoftrauer nennt man es im Volke), sondern vor allem als hygienische, manderlei Krankheiten vorbeugende Maßregel. Infektionsstoffe, mit denen wir durch Zufall in Berührung kommen, und die wir durch Waschen leicht von unseren Händen wieder entfernen, finden eine hartnäckige Unterfunktionsstätte in den engen Zwischenräumen zwischen Nägeln und Fingerspitzen. Sie sind in Menge dem daselbst so leicht haftenden Schmutz beigemischt und gelangen bei dem leider so vielfach unvermeidlichen Kratzen leicht in Wunden oder in die durch Kratzen erzeugten Hautrisse. Kinder pflegen sich des durch die Bettwärme hervorgerufenen Juckens halber besonders nachts im Schlafe oft heftig, ja bis aufs Blut zu kratzen. Leicht impfen sie auf diese Weise ihrem Körper einen blutvergiftenden Stoff ein. Gerade bei ihnen erscheint es aus diesem Grunde als Notwendigkeit, abends vor dem Zubettgehen eine gründliche Säuberung der Nägel vorzunehmen. Es ist bekannt, daß durch das Kratzen mit den Fingern oder Fußnägeln nicht selten Blutvergiftungen hervorgerufen werden, deshalb gelten auch im Volksglauben die Fingernägel für „süchtig“, wie der Volksausdruck lautet, und das Kratzen von wunden Stellen wird für schädlich angesehen.

Der Traum vom Lebensglück. Wohl kaum zu einer Zeit waren die Mütter stolzer auf ihre Töchter als heute. Die wirklichen Prinzessinnen sind verschwunden, aber die jungen Mädchen von 18 bis 20, sie können auch noch etwas älter sein, schauen aus wie eine Prinzessin, so feich und flott, und sie sind hübscher und molliger, als die langen und steifen Dollarpinzessinnen. Alle, oder doch fast alle, wenn sie auch nur zerstückelte Marktschweine in der Tasche haben und keine Gold-Dollars. Alle glauben sie an einen großen Gewinn in der Lebens- und Liebeslotterie. Und sie wissen es alle, daß die Männer sich von den Frauen, die wissen, wie es in der Welt zugeht, um den Finger wickeln lassen. So denken die Mädchen, und die Mütter meinen, daß ihre Töchter aufpassen müssen, daß das große Glück nicht an ihnen vorbeiläuft. Denn alles ist anders als damals, als die Mütter jung waren. Wenn es damals ein buntes Band am Kleid gab, gibt es heute eine seidene Robe. Das Glück rauscht durch die Welt, die Finger brauchen nicht raub und rissig zu werden von der Arbeit, der Traum vom Lebensglück wird Wahrheit. Er blüht wie eine prächtige Blume aus dem Sinnen. Keiner denkt daran, daß so etwas kommen kann wie Nachtfrost in der Natur, die Ehre kann welken, der Körper kann kränkeln, Geld kann gehen, wie es gekommen ist. Wenn die Augen müde, die Wangen fahl werden, dann gibt es manchen Seufzer. Wenn die Hände an die Arbeit gewöhnt wären! Dann hätten sie die Kraft, den Traum vom Lebensglück in Wirklichkeit zu verwandeln.

Amtsdeutsch. Das Reichsarbeitsministerium hat kürzlich Richtlinien über die Amtssprache herausgegeben, in denen es heißt:

- 1. Der sprachliche Ausdruck muß klar und unzweideutig sein. Vorschriften, die beachtet werden sollen, müssen so gefaßt sein, daß sie jeder — auch der weniger Gebildete — verstehen kann. Wer klar denkt, drückt sich auch klar aus.
- 2. Die Sprache soll einfach sein. Ein Kanzleistil, der sich in verzierten und verschönernden Formeln gefällt, ist ebenso abzulehnen wie jede andere Stillsprache.
- 3. Die richtig gehandhabte Sprache ist ein Kunstwerk. Wohlklang der Worte muß sich mit Ebenmaß im Satzbau verbinden. Lange Schachtelsätze zerstören das Ebenmaß ebenso so sehr wie zerhackte Sätze. Worte, die fehlen können, ohne den Sinn des Satzes zu ändern, sind fortzulassen. Kürze ist unangebracht, wenn sie Unklarheit verursacht.
- 4. Fremdwörter, die zwanglos durch deutsche Worte ersetzt werden können, haben keine Daseinsberechtigung.

Diese Richtlinien sind sehr zu begrüßen, sie kommen aber reichlich spät. Es wäre dringend zu wünschen, wenn sich auch die anderen Behörden endlich eines besseren „Amtsstils“ befleißigen würden, d. h., wenn sie einfach — deutsch schreiben würden!

Wie wird der Winter werden? Im Thüringer Wald war bereits Nachtfrost von 4 bis 6 Grad und für die erste Oktoberwoche wird eine weitere Steigerung angekündigt. (Wieslach fällt aber das Barometer.) Was nun den Charakter des Winters betrifft, so stehen sich zwei direkt entgegengesetzte Meinungen gegenüber. Nach der ersten sollte es vor Weihnachten mäßig kalt sein und dann ganz milde bis zum Ende des Winters werden. Die zweite Voraussetzung kündigt bis Weihnachten ganz geringen, danach aber scharfen Frost an, wie er seit Jahren nicht dagewesen ist. Nun, von 1916 auf 1917 war der Winter vielfach recht kalt. Wir möchten für die eigentlichen Wintermonate eher an einen nassen Winter glauben.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Zur Schlussklasse liegen bei den Staatlichen Lotterien-Einnehmern die Neulose gegen Vorzeigung der Vorklassenlose bereit. Die Erneuerung der Lose und die Abforderung der Erlöse muß bei Verlust des planmäßigen Anpruchs bis zum Sonnabend, den 8. Oktober, abends 6 Uhr, geschehen. Die Ziehung der Schlussklasse beginnt Freitag, den 14. Oktober, und endet Montag, den 14. November.

Warenangebote für den Herbstverkauf werden jetzt durch Reisende und Händler von außerhalb gemacht. Sie haben nach ihren Worten nur das Interesse des Publi-

kums im Auge, aber das Publikum wahrlich diese seine Interessen am besten, wenn es ruhig und regelmäßig die Verkaufsangebote der heimischen Geschäfte in unserer Zeitung liest. Was für unsere Gegenden am besten paßt, ist dort angezeigt, legt für den Herbstbeginn und später für die Weihnachtszeit. Heute, wo es sich um die Erhaltung und Zufriedenstellung der Kundschaft handelt, tut jeder schon, was ihm möglich ist.

Feuerungszuschüsse für Militärrentenempfänger. Alle Schwerbeschädigten und Hinterbliebenen, die Renten nach dem Reichsversorgungsgesetz, dem Altrentenversorgungsgesetz oder früheren Militärversorgungsgesetzen beziehen, erhalten, wie mitgeteilt wird, auf Grund einer Verordnung vom 21. September d. J. aus Anlaß der gegenwärtigen Feuerung, mit Wirkung vom 1. August, bis auf weiteres laufende Feuerungszuschüsse. Diese Zuschüsse betragen für jeden Schwerbeschädigten monatlich 30 Mark und daneben, wenn er für Kinder zu sorgen hat, für jedes Kind 15 M.; steht er zurzeit nicht im Erwerbsleben und ist seine Erwerbsfähigkeit um 70 oder 80 Proz. gemindert, so erhöht sich sein Zuschuß von 30 auf 60 M., ist er noch mehr erwerbsbeschränkt, auf monatlich 75 M. Jede Witwe erhält 25 M. oder, wenn sie invalide ist und nicht im Erwerbsleben steht, 40 M., jede Witwe sowie jeder Elternanteil monatlich 15 Mark. Die Zuschüsse für die Witwen von 25 M., für die Waisen und Eltern von 15 M. werden von der Postkasse gleichzeitig mit den Renten ausbezahlt, die übrigen Zuschüsse von den Fürsorgestellen.

Auf eine Notwehr der Steuerzahler, Organisationen, wie sie sich besonders in England und in Schweden herausgebildet haben, wird jetzt in Deutschland hingewiesen. Es handelt sich dabei nicht um Steuerstreiks, sondern um vorbereitende Abwehr von neuen Lasten, die nach Ansicht der Steuerzahler nicht genügend begründet sind. In England und in Schweden ist man nämlich der Ansicht, daß durch praktische und sparsame Wirtschaft manche Neubelastung verhütet werden kann. Dabin würde u. a. die 30prozentige Tarifierhöhung bei der Eisenbahn gehören.

Schlafertig. Ein Soldat aus dem Heere des Reichs wurde eins wegen eines Diebstahls zum Tode verurteilt. Der Wert des Diebstahls betrug noch nicht einen Taler. Auf dem Wege zum Richtplatz begegnet ihm der Marschall und bemerkt: „Bist du nun nicht ein Tor gewesen, für einen Taler dein Leben auf Spiel zu setzen?“ — „Herr General“, erwiderte hierauf der Soldat, „ich habe es ja täglich für 19 Pfennig gemacht.“ Diese schlafertige Antwort gefiel dem Marschall, und er gab ihm die Freiheit wieder.

Gerichtliches.

Zuchthaus für einen D-Zug-Räuber. Ein früherer Oberleutnant namens Richard Römer aus Gießen, der längere Zeit als D-Zug-Räuber sein Unwesen trieb und Gepäck von hohem Werte raubte, wurde in Halberstadt zu zwei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Handel und Verkehr.

Einen Riesensfortschritt haben wir im letzten Jahre gemacht, das Vertrauen der ausländischen Kunden zu den industriellen deutschen Lieferanten ist zum guten Teil wiedergeliefert. Wie stark war der Zweifel noch vor einem Jahre an der deutschen Pünktlichkeit. Es ist durch die gesteigerte Arbeitsfreudigkeit bei uns gemildert oder beseitigt, die Ordnung hat sich gebildet gemacht. Die Ausfuhr hat sich um so mehr gesteigert, als auch das Vertrauen zur deutschen Qualität zurückgekehrt ist, denn wir haben uns den Wünschen der Abnehmer schneller und verständnisvoller angepaßt, als die fremde Konkurrenz. Die deutsche Industrie ist ungebrosen. Mag ihr nur nicht die Bewegungsfreiheit gehemmt werden.

Starke Nachfrage auf dem Getreidemarkt. In dem Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates über die vergangene Woche heißt es: In Weizen ist durch die bisherige Feuerung des ausländischen Einstandspreises schon seit längerer Zeit fremde Ware nicht mehr zu kaufen gewesen, und das Geschäft drehte sich nur um inländisches Material, das, aus erster Hand infolge der dringenden Feldarbeiten wenig angeboten wird und daher den Bedarfsfällen der Mühlen nicht genügt. Der Roggen ist ferner zu Umtauschwecken für prompte Abladung ebenso wie für spätere Lieferung stark gefragt worden und auch die Kaufleute suchten sich für die zu erwartenden Ansprüche weiter mit Roggen zu versorgen.

Ueber den Nebenstand wird vom deutschen Weinbauverband gemeldet, daß er vorwiegend günstig sei. Der Herbsttrug ist nach Menge infolge Spätfrost, Trockenheit und Traubenwälder vielerorts geschmälert. Das Weingeistgeschäft ist ziemlich ruhmlos. Es fanden einzelne Verkäufe Oktober und Oktober statt, wobei sich die bisherigen Preise behaupteten.

Getreide, das nicht verkauft werden kann, lagert in großen Mengen in den Vereinigten Staaten von Nord-America, und diese Tatsache wird vielleicht noch mehr als die dort herrschende Arbeitslosigkeit den Stein der Valutaschwierigkeiten ins Rollen bringen. Die Getreide-Exporteure können nicht auf Monate hinaus ihre Vorräte lagern lassen, die Zinsen freisen sonst den Verdienst auf. Die Amerikaner haben, wie der englische Minister Churchill sagte, Veran-

von Gold, aber sie können nichts damit anfangen.

Die Folgen des Marksturzes. Die englische Fachzeitschrift „Modern Transport“ meldet, daß eine deutsche Firma bei einem Angebot für Waggon-Unterbauten die englischen Firmen um 40 Prozent unterbot. Es handelt sich um einen Auftrag für die Eisenbahn von Alcam in Indien. Die deutsche Firma war auch die billigste bei einem Angebot auf Lieferung von 180 Güterwaggons für die Birma-Eisenbahn. Drei englische Firmen wurden ersucht, ein um 10 Prozent höheres Angebot als das deutsche zu machen — daraufhin wurde ihnen der Auftrag zuerkannt.

Aussichten der Zuderernte. Der Zuder teurer. Ueber die Aussichten der diesjährigen Zuderernte erfahren wir, daß die Schätzungen vom Juni d. J. auf etwa 28 Millionen Zentner infolge der schlechten Witterung wohl nicht erreicht werden, sondern nur etwa 22-23 Millionen Zentner. Die Rüben stehen gut in den nördlichen Bezirken Mecklenburg, Brandenburg, Pommern, während in Mitteldeutschland mit großen Ausfällen, im Rheinland und Süddeutschland mit einer mittleren Ernte und in Schlesien sowie bisher bekannt, mit einer Mibenernte gerechnet werden muß. Troydem glaubt die Industrie, den deutschen Bedarf decken zu können. Das bisherige Verteilungssoll betrug 23 Pfund pro Kopf und Jahr gegen 40-42 Pfund vor dem Kriege in Deutschland, 72 Pfund in Amerika. Es können nach der neuen Ernte etwa 35-37 Pfund pro Kopf zur Verfügung gestellt werden, die von der Zuderwirtschaftsstelle periodisch in den freien Handel gebracht werden, um die gleichmäßige fortlaufende Befriedigung des Bedarfs möglichst zu sichern. Der Zuderpreis ist für die nächsten drei Monate Oktober bis Dezember aus Anlaß der stark gestiegenen Kohlenpreise, Höhe und Rübenpreise um 50 M. also auf 350 M. pro Zentner für weiße Ware ab Raffinerie (Grundpreis ab Magdeburg) festgesetzt worden, was einer Erhöhung von 50 bis 60 Pf. pro Pfund im Handel entspricht. Der Rübenanbau ist gegen das Jahr 1920 um 22,5 Prozent gestiegen und bleibt demnach hinter dem der Vorkriegszeit nur um 23 Prozent zurück. Die Zuderindustrie ist der Ansicht, den Anbau auch weiterhin fördern zu können, so daß eine weitere Steigerung ihrer Produktion bis zum Vorkriegsende erfolgen kann, obgleich wir in Polen und Westpreußen 20 bis 25 Proz. der Erzeugung eingebüßt haben.

Braunschweig und der Kartoffelpreis. Das Braunschweiger Staatsministerium wies sämtliche Preisdirektionen und den Rat der Stadt Braunschweig an, sämtliche Kartoffelerzeuger, die einen Kartoffelpreis von 35 Mark pro Zentner weitlich überschreiten, wegen Wuchers, und alle Händler, die diesen Preis durch Uebertreibung in die Höhe treiben, wegen Preistreiberei zur Anzeige zu bringen. Auch gegen Aufkäufer aus nichtbraunschweigischem Gebiet will man vorgehen. In allen Fällen, in denen Preistreiberei festgestellt ist, will man die Handelsverlaubnis entziehen.

Die Eisenbahntarife werden noch höher. Das Geld wird gebraucht, denn das Defizit ist noch lange nicht behoben, und es fehlt nicht an Leuten, die das Geld haben, daß sie die hohen Preise bezahlen können. Das hat der Eisenbahnminister mit Behagen konstatiert. Allerdings hat er auch zugeben müssen, daß der Mittelstand nicht so gut daran sei. Weil ein erheblicher Teil der Passagiere alles zahlen kann, dürfen aber doch die, die weniger gut daran sind, nicht überlastet werden. Es scheint am besten zu sein, die schnellsten Züge, falls die Einnahmen noch nicht reichen, mit Extrazuschlägen zu entlasten, die Mittelstandszüge aber zu belasten, und daneben die Ausgaben abzubauen. Es geht alles, was sein muß und was man will.

Ueber das geplante Siedlungswerk für Oberschlesien fanden vor wenigen Tagen im Reichsarbeitsministerium Besprechungen zwischen der Reichs- und der preussischen Regierung sowie zwischen Vertretern des Deutschen Ausschusses für Oberschlesien, den ober-schlesischen Gewerkschaften und Vertretern von Industrie und Landwirtschaft statt. Reichsarbeitsminister Braun erklärte, daß das Siedlungswerk bis zur Entscheidung über die Zukunft Oberschlesiens ruhen müsse. Es sei beabsichtigt, den bäuerlichen Besitz durch Schaffung neuer Ansiedlungen auszuweiten. Ferner sollte das Werk der Vergrößerung unwirtschaftlicher Landstellen durch Zuteilung aus dem Abgabendes fortgeführt werden. Für den Bau von Bergmannswohnungen sei ein erheblicher Betrag in Aussicht genommen. Ministerpräsident Stegerwald legte den Standpunkt der preussischen Regierung dar. Sobald die Entscheidung über Oberschlesien gefallen sein würde, müsse Oberschlesien im Punkte der Siedlungsfrage genau so behandelt werden wie die übrigen Gebiete des Reiches. Die Gesamtsumme, die für Oberschlesien zur Verfügung steht, werde 340 Millionen Mark betragen.

Berliner Börse vom 3. Oktober. Weil man den großen Kaufandrang noch immer nicht bewältigen kann, macht man jetzt allerhand Experimente, um die Schwierigkeiten zu überwinden. Heute wurden zum ersten Male nur fortlaufende Notierungen des freien Verkehrs vorgenommen nach der bekannten erweiterten Liste, während Einheitskurse nur für festverzinsliche Werte festgesetzt wurden. In den auf solche Weise bevorzugten Werten der Großindustrie fanden daher lebhaftere Umsätze statt. Die ausländischen Devisen stiegen weiter, der Dollar kletterte im freien Verkehr bis auf 130.

# Der Herr des Todes.

Roman von Karl Kosner.

49] Nachdruck verboten.

So lag er lange schluchzend — dann still geworden — ohne zu denken, nur hingekommen von dem Graue, der Leere seines Schicksals.

Ganz dunkel war es schon geworden. Er tappte nach der Tür des Wohnzimmers und rief.

Franz kam. Er mahnte: unten stünde längst der Wagen, es wäre höchste Zeit, zum Rirkus zu fahren.

Da nickte Herrera, strich sich mit einem nassen Handtuch über Gesicht und Schläfen, ließ sich den Ueberrock und den Hut reichen und ging mit dem Diener. Aber jeder Schritt, den er tat, erst auf dem Wege zu dem Wagen unten, dann im Rirkus, auf dem Gang in die Garderobe, war ihm wie eine Arbeit, eine Qual. Und gar nichts denken konnte er, nur still die Dinge über sich ergehen lassen — sie hinnehmen als etwas, das eigentlich gar nicht ist, das nur als Fiktion, als ein zähe hastender Traum vorüberzieht.

Wie ein Mann blieben diese Müdigkeit und diese Willenslosigkeit über ihm, und nicht einmal der Jubel und derärm der Menge, die ihm umzingeln, während er in die Manege trat, weckten ihn daraus, gaben ihm den Schwun, der ihn sonst trau.

Mechanisch tat er, was er alle Abende seit Jahren tat.

Und dann stand er wieder da oben unter der Driestoppel auf seinem schmalen Brett, und die dumple Hitze der lautlos harrenden Menge stieg zu ihm auf als eine schwillende Wolke und umhüllte ihn.

Ganz still stand er und wartete nur noch, weil der Mann mit dem Scheinwerfer noch nicht völlig in Ordnung war und das unruhig tastende Licht das Sprunobrett und die obere Bahn und ihn umfladerte. Er sah hinab und dachte gleichgültig, mechanisch: Nein — sie haben ihr gutes Geld bezahlt, und der Genuß, ganz klar zu sehen, ob ich als lebendiger Mensch oder als Klumpen toten Fleisches unten laube, darf ihnen nicht geschmälert werden —

Aber mit einem Male bekam dieser Gedanke Sinn und Anhalt für ihn — und da fiel vor dem Entsetzen dieser Druck, erwachte seine gelähmte Energie —. Alle Entschlossenheit riß er zusammen — gebrauchte er, denn ein jäher Hock hielt ihn da oben fest und ließ ihn abgern —. Es audte in ihm auf: Das war doch noch niemals —! Was ist es nur —?!

Jetzt stand das Licht. Scharf, unbewegt stand es und spielte weiß und bläulich und ins grüne schlagend über ihn hin.

Schon hatte er die Muskeln angestrafft zum Sprung, die Lippen halb geöffnet —

Er ließ es wieder —. Er sah mit einem Male nur den Abgrund, vor dem er

stand. Seine Hand tastete nach dem Sella, das neben ihm niederhing, er mußte sich halten. Und so stand er Sekunden noch da oben wartend still, lächelte das Naagen seines Herzens und hobte seine Augen vor nach der andern Bahn.

Und plötzlich, unvermittelt — so, als wollte er sich selber überrumpeln — mit einem trohigen Horne gegen dieses Abgern, mit einem heißen Schrei, der wie ein Kampfgeschrei klang, sprang er dann los —

Wach und mit einem Lächeln, das wie eine Wacke auf seinen Hüften lag, stand er Sekunden später auf diesem kleinen roten Teppich inmitten der Manege.

Berez Herrera hatte seine Toilette beinahe beendet, als es an der Türe zu seiner Garderobe leise und bescheiden klopfte.

Franz öffnete.

Da stand Monsieur Gaston de Saprano, hielt den labellos spiegelnden Anzylinder handbreit über dem kahlen und seltsam hoch und spitz ansteigenden rötlichen Schädel; seine alten blauen Augen suchten zaubhaft und erregt und hasteten dann, bittend, auf Herrera.

Sein dünnes Stimmchen, das trotz einer freudigen Gehobenheit den melancholischen Grundton nicht verlor, sang:

„Senor Herrera — Bardon — if 'aben müssen kommen — if 'aben müssen sind' ein liebe Freund ihm zu sagen von meine Glück —“

Er hielt erwartend ein. Dabei lag eine

tiefe, erregende Freude über dem mit so viel Sorgfalt gepflegten bräuneten Kollagenhäutchen des alten Herrn. Sein ganzes Wesen war von einem Druck befreit, entlastet. Jünger als in all dieser Zeit erschienen er so, das alterliche verdickte Schnurröhrchen, die roten Wädhchen waren weniger unwahrscheinlich als sonst.

Herrera nickte auf ihn zu und reichte ihm die Hand.

„Ich freue mich,“ sagte er still und zwang sich dabei nur mit Mühe zu den wenigen Worten, die als etwas Fremdes über die Müdigkeit und Leere seines Herzens waren. „Wozu darf ich Ihnen gratulieren? Ist Ihr — Ihre Celeste besser?“

„Oh — zu gut! Und if 'aben zu danken. Sie ist gesund — morgen wir 'aben unsere Debut — wir 'aben schon gemacht eine Probe — Senor: Sie 'aben gesehen nie besseres.“

„Ich werde sie ansehen kommen, Herr Kamerad — sicher, ich werde Ihre Celeste bei der Arbeit sehen.“

Gaston de Saprano nickte ganz rasch. Das dünne Stimmchen war voll Mühsal, als er sprach.

„Senor 'aben doch immer eine so große Anteil an meine Desfin —. Und if weis nicht, wie if soll danken —! Aber if wollen nicht sein — indiskret — Senor 'errera 'aben anderes zu tun —“

Er wollte sich verbeugen, sich empfehlen und streckte seine Rechte vor.

## Bekanntmachung.

Sämtliche Steuerarten sind zwecks Austrennung der verwendeten und entwerteten Steuermarken für das abgelaufene Vierteljahr bei der Stadtkasse einzureichen.

Nastätten, den 4. Oktober 1921.

Die Stadtkasse: Wollschlager.

## Danksagung.

Für die beim Ableben meiner lieben Frau erwiesene Teilnahme u. reichen Kranzspenden sage ich meinen aufrichtigen Dank.

Heinrich Wilckens,  
prakt. Tierarzt.

Nastätten, den 4. Oktober 1921.

## Gute Speise-Kartoffeln

treffen voraussichtlich nächste Woche einige Waggons ein. Bestellungen hierauf nehmen an:

Adolf Ironthal und Wilhelm Gill.

## Dampfärberei und chemische Reinigungsanstalt

Karl Döring, WIESBADEN

Drudenstrasse 5 Spezial-Geschäft I. Ranges Tel. 6149 u. 5270

übernimmt alle einschlägigen Arbeiten bei sauberster Ausführung.

Schnellste Lieferzeit! Zu soliden Preisen!

Annahmestelle für Nastätten und Umgebung:  
Albert Priestersbach, Frieseurgeschäft, Nastätten,  
Römerstrasse 55 (an der evgl. Kirche).

## Ziegen-Zuchtverein Nastätten.

Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr im Gasthaus „Zur Lütie“ findet die

diesjährige ordentliche

## General-Versammlung

statt, wozu alle Mitglieder des Vereins und Freunde der Ziegenzucht eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht;
2. Rechnungsablage;
3. Neuwahl von zwei sachungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitgliedern;
4. Wünsche und Anträge sowie Verschiedenes.

Nach Erledigung der Tagesordnung hält Herr Winterschuldirektor Flad einen Vortrag über Ziegenzucht.

Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Wir sind fortgesetzt Käufer von **Alteisen und Guß** und zahlen heute wieder hohe Preise.  
**Karl & Theodor Wagner**  
Nastätten.

## Sport-Verein Nastätten.

Freitag, den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im „Hotel Drachen“

## Monats-Versammlung

Alle Mitglieder (auch die Damenabteilung) sind hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Zwei zuverlässige

## Dachdecker

gesucht bei Kost und Logis und hohem Lohn.

Aug. Gehrig,  
Raenthal bei Crotelle.

Zuverlässiges

## Wochenmädchen

für einige Stunden vormittags in kleinen Haushalt (2 Personen) gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

Ein fast noch neuer

## Zimmerofen

und eine

## Balkenwage

zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein Paar

## Knabenstiefel

(Nr. 38), fast neu, preiswert abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Ein Dutzend (9 Stück) vier Wochen alte, schöne

## Natur-Haarzöpfe

sowie Unterlagen und sämtliche Haar-Erzeugnisse (nur sachmännische Arbeit), fertig vorrätig; Anfertigung auch von ausgekämmten Haaren gut und preiswert. Aufarbeiten und Färben von getragenen Zöpfen nur im

Spezial-Haargeschäft von

## Albert Priestersbach

Nastätten (a. d. ev. Kirche).

## Zahnbürsten

in allen Preislagen

## Zahn-Pasta:

Chlorodont, Bior, Kalkflora, Dobl-Zahnpasta, Mundwässer empfiehlt

Apotheke in Nastätten.

1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen

## Kognak :: Liköre

## Rum und Arrak

(Marke Scherer)

zu haben in der

## Konditorei Gayel

Nastätten (Nähe Bahnhof).

## Fahr-Räder

## und Ersatzteile

empfiehlt billigst

## Erich Grewé, Gaub a. Rh.

Anlässlich meiner Übersiedlung nach Marburg möchte ich mich auf diesem Wege von allen lieben Bekannten herzlichst verabschieden.

## G. Steinhäuser und Familie,

Pol.-Wachtmeister,  
Marburg a. L., Kirchheimweg 12.

## Turnverein Nastätten

Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr findet in der Turnhalle unser diesjähriges

## Sommer-Schlussturnen

mit folgendem Programm statt:

Antreten um 3 Uhr am Rathaus, alsdann Abmarsch mit Vereinsmusik zur Turnhalle. Dortselbst Schauturnen der Turner, Zöglinge und Knabenabteilung. Wettkämpfe um gestiftete Preise im Freisport, Taugziehen, Springen übers Pferd, 100-Meter-Lauf der Knabenriege, Hallenspiele u. s. w. u. s. w.

Von 7 Uhr ab:

## Großer Festball!

Eine Musterriege vom Turnverein Sonnenberg wird unsere Veranstaltung verherrlichen helfen.

Eintritt am Nachmittag 1 Mark, am Abend 2 Mark.

Mitglieder haben gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte freien Eintritt. Für ff. Henninger Bier, gute Weine und gute Speisen ist bestens Sorge getragen. — Die Musik wird ausgeführt von dem „Musikverein Nastätten“. — Um recht zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Der Turn-Verein Nastätten.

## Heiz- und Beleuchtungskörper

sowie Bügeleisen in schöner Auswahl vorrätig. Glühbirnen auch bei den bekannten Verkaufsstellen.

## Karl Michel, Vogel, Elektro-Installations-Geschäft.

Sie wollen mehr umsetzen und mehr verdienen. Sie wollen durch bessere Leistungen Ihre Stellung verbessern. Sie wollen Ihre Fähigkeiten besser ausnützen.

Der bewährte und von allen Teilnehmern und von der Presse als musterhaft anerkannte „Deutsche Werbe-Unterricht“ J. Iversen lehrt Sie auf brieflichem Wege ganz individuell Alles, was zur geschäftlichen Bekanntheit gehört: Anzeigenwesen, Werbebrief, Prospekt, Plakate, den Aufbau von Versandgeschäften, Ladengeschäften, die Bekanntheit der Großbetriebe (Washmaschinenfabriken, Markenartikel, Zeitungsanzeigen usw.), die Einführung neuer Erfindungen, Bekanntheit für Hotels, Bäder, für landwirtschaftliche Artikel u. s. w.

Er gibt Ihnen wichtige Ratsschlüsse für geschäftliche Dispositionen und lehrt Sie Fehler vermeiden, die Sie jetzt noch mitmachen, und die Sie später Ihre Konkurrenz allein machen lassen.

Alle Teilnehmer, die unseren Kursus mit „gut“ bestanden und bessere Stellungen ausübten, haben solche gefunden, verdanken unserem Unterricht Direktorenstellen, Gehaltserhöhungen, bis zum vierfachen und teilweise überhaupt eine neue und gute Existenz. Selbständige Geschäftsteile bestaigen uns die Erhöhung ihrer Umsätze um 100 Prozent.

Das Honorar kann nicht allzu niedrig sein, da der Unterricht nicht in der Ueberföndung gedruckter Regeln besteht, sondern mit jedem Teilnehmer besonders und ganz ausführlich korrespondiert wird und zwar solange, bis er alles begriffen hat. Es ist aber auch nicht unerschwinglich hoch, etwa so hoch, wie das halbe Monatsgehalt eines jüngeren Angestellten. Das Lehrmaterial ist darin einbegriffen.

Hunderte glänzender Anerkennungen von Schöler, Autorität und Presse liegen vor. Selbständige Geschäftsteile bis zum Alter von 63 Jahren, Angestellte aller Grade, Akademiker, Zeitungverleger, ehemalige Stabs-offiziere, Direktoren großer Werke, aber auch strebame Arbeiter gehören zu unseren Schölern und erklären, daß ihre Erwartungen weit übertroffen seien, daß allein das Lehrmaterial das Honorar wert sei, daß sie in wenigen Wochen mehr gelernt hätten, als vorher in vielen Jahren usw.

Der Leiter des Unterrichts ist seit etwa 35 Jahren auf dem Gebiete der Bekanntheit ein sehr geübter Berater zahlreicher großer und kleiner Unternehmungen. Was er Ihnen gibt, ist keine Bücherweisheit, sondern geschäftliche Praxis.

Verlangen Sie sofort kostenlosen Prospekt. Adresse: Deutscher Werbe-Unterricht J. Iversen, Füssen a. Lech.

## Seifenstein

frisch eingetroffen.

Emil Meyer, Malermeister,  
Nastätten (Nähe ev. Kirche).

Eine Ladung

## Weißkalk

eingetroffen!

Baugeschäft Jakob Hebner

Nastätten.

## Sauepumpen

## Rüben-Schneider

## Brockelmöhlen

empfiehlt billigst

Pflug-Fabrik Wagner

Nastätten :: Rheinstraße.

## Sand

## Kies

ist wieder in jeder Menge zu haben. Auf Wunsch kann derselbe auch selbst gemacht werden.

## Erstes Nassaulisches Kalksandsteinwerk Miehlen.

## Mod. Haar Schmuck

als

## Spangen • Pfeile • Libellen

einzelnd in Garnituren.

## Albert Spriestersbach

Damen- und Herrenfrisiergeschäft

Nastätten (a. d. ev. Kirche).

## Frische Zitronen

holl. Hakao

## div. Schokoladen

## Pralinen

empfiehlt

## Cafe Ackermann, Nastätten.

— Telefon 78. —

## Mineralwässer

Niederjelterfer, Fachinger Wildunger Helenenquelle Karlsbader, Emser u. a.

## Amts-Apotheke Nastätten.

## Frucht-Säcke

in verschiedenen Qualitäten von 12.— an per Stück wieder eingetroffen.

## H. J. Peters, Nastätten.

Empfehlenswert sind meine Neuheiten in

## Haar Schmuck

(moderne Garnituren in feiner Ausführung), sowie einzeln

## Haarspangen und -Pfeile.

Damen- und Herrenfrisiergeschäft

## Bernhardt

Adolfplatz 1 :: Adolfplatz 1